

Auge um Auge

Der russische Geheimdienst versucht mit aller Macht, deutsche Militärtechnik zu ergattern. In Österreich flog nun ein mutmaßlicher Agent auf.

Als der Russe Wladimir Woschschow, 50, vorvergangenen Montag in seinem Salzburger Hotel wartete, wählte er sich auf sicherem Terrain. Seit vielen Jahren pendelt er zwischen Moskau und Wien. Doch dieser Aufenthalt in der Alpenrepublik nahm einen ungewöhnlichen Verlauf.

Österreichische Beamte verhafteten Woschschow gegen 19 Uhr, sie beschlagnahmten 13 000 Euro, zwei CD-Roms und einen USB-Stick. Die Polizisten brachten ihn ebenso wie einen Unteroffizier des österreichischen Heers, der mit Moskau kooperiert haben soll, ins Wiener Josefstadt-Gefängnis. Woschschow wird verdächtigt, als Agent für den russischen Militärgeheimdienst GRU zu arbeiten.

Auch ein Deutscher war im Zuge der Operation vom Bundeskriminalamt zeitweilig festgenommen worden: Woschschows Kontaktmann Werner G. Der Süddeutsche ist ein erfahrener Hubschrauberpilot, der auch für die EADS-Tochterfirma Eurocopter flog, deren „Tiger“ als einer der modernsten Kampfhubschrauber der Welt gilt. Bis zu 20 000 Euro soll Woschschow dem Deutschen über die Jahre offeriert haben, als Gegenleistung für interne Firmendokumente und zivile Betriebshandbücher des deutsch-französischen Hightech-Unternehmens. Die geheimen Baupläne der Kampfhubschrauber, glauben die Fahnder, waren das eigentliche Ziel des Russen.

Seit Jahren führen deutsche Ermittler und Geheimdienstler eine klandestine Abwehrschlacht gegen russische Spione, doch diesmal mündete sie in einem Eklat. In Moskau wurde der österreichische Botschafter Martin Vukovich ins Außenministerium einbestellt, in einer offiziellen Erklärung brandmarkten Putins Diplomaten die Festnahme als „einen unfreundlichen Akt“, der einen „Schaden“ für die Beziehungen beider Länder anrichte.

Dabei ist der Salzburger Fall nur das bislang spektakulärste Beispiel einer ganzen Serie von Versuchen der russischen Ge-

heimdienste, deutsche Militärtechnologie zu ergattern. Vor allem die GRU (Hauptverwaltung für Aufklärung beim Generalstab) versucht in einer seit dem Ende des Kalten Krieges beispiellosen Intensität, Zuträger aus der Bundeswehr und Rüstungsfirmen zu akquirieren, wie zwei weitere Spionageaffären zeigen.

Alexander Kuzmin, ein als Konsul des russischen Generalkonsulats in Hamburg akkreditierter GRU-Agent, musste Deutsch-

troffen und ihm vertrauliche Dokumente abgekauft hatte. Der Soldat war auf den Deal allerdings nur zum Schein eingegangen und hatte sich dem Militärischen Abschirmdienst offenbart.

Am 10. März 2005, auf dem Weg zu einem konspirativen Treffen in Berlin, fingen die Verfassungsschützer Parfentiew ab und konfrontierten ihn noch auf der Straße mit dem Vorwurf, er spioniere für die GRU. Am Tag danach bestellte die Bundesregie-

rung den russischen Botschafter ein und setzte dem Diplomaten ein Ultimatum: Sieben Tage habe Parfentiew Zeit, die Bundesrepublik zu verlassen, andernfalls werde es einen diplomatischen Eklat geben. Die Russen schlugen zurück. Erst beschwerten sie sich im Kanzleramt über den „rüden Stil“ der Verfassungsschützer, dann zogen sie ihren Mann ab, revanchierten sich aber mit einer in Geheimdienstkreisen gängigen Methode: Ein halbes Jahr später wies der Kreml den stellvertretenden deutschen Militärattaché an der Botschaft in Moskau aus – Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Die Fälle Kuzmin und Parfentiew, die Dank ihres diplomatischen Status Immunität genossen, wurden zwischen Deutschland und Russland diskret gelöst. Im Fall Woschschow ist die Lage indes komplizierter. Zwar war er während der neunziger Jahre bei der Wiener Handelsvertretung der russischen Föderation akkreditiert, bei seiner Festnahme trug er aber keinen Diplomatenpass bei sich. In einer Vernehmung gab er an, als Mitarbeiter der russischen Raumfahrtbehörde Roscosmos an einer Sitzung des Uno-Weltraumausschusses teilgenommen zu haben. Zu dem Deutschen unterhalte er lediglich freundschaftlichen Kontakt.

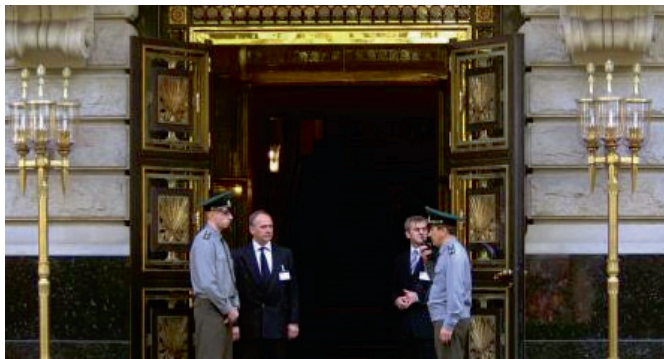
Ein Gesuch der Bundesanwaltschaft, Woschschow nach Deutschland zu überstellen, musste das österreichische Justizministerium am vergangenen Donnerstag dennoch ablehnen – weil der Rechtsdienst der Vereinten Nationen in einer eilends erstellten Expertise zu der Einschätzung gekommen war, jeder Teilnehmer der Konferenz genieße diplomatischen Schutz. Am gleichen Tag wurde Woschschow der russischen Botschaft übergeben.

Ohne Immunität darf sich der mutmaßliche Spion allerdings künftig weder in Deutschland noch in Österreich blicken lassen. Noch gilt der europäische Haftbefehl – und sein deutscher Bekannter Werner G. hat die Übergabe von Firmendokumenten bereits eingeräumt.

HOLGER STARK



Kampfhubschrauber „Tiger“: Aggressiv wie im Kalten Krieg



Russische Botschaft in Berlin: „Unfreundlicher Akt“

land im Dezember 2004 fluchtartig verlassen, nachdem ihn der Verfassungsschutz in flagranti dabei ertappt hatte, einen Bundeswehrmitarbeiter als Quelle zu führen. Bei 22 Treffen in Süddeutschland hatte Kuzmin für rund 10 000 Euro Verschlusssachen der deutschen Armee angekauft, vor allem Unterlagen über den Fernmeldebereich und Waffensysteme.

Kaum hatte sich die diplomatische Verstimmung zwischen Moskau und Berlin wieder gelegt, flog ein weiterer mutmaßlicher russischer Spion auf: Alexander Parfentiew, ein offiziell als Mitarbeiter des Militärattachéstabs an der russischen Botschaft in Berlin akkreditierter Diplomat. Monatlang hatte der Verfassungsschutz Parfentiew observiert, wie er sich konspirativ mit einem Bundeswehroffizier ge-